
Autor: **Karl Layer**
Thema: **Geister zu prüfen ist geboten**

(aus „Gnade und Herrlichkeit“, Paulus Verlag)

„Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind!
Denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen.
Hieran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus Christus,
im Fleisch gekommen, bekennt, ist aus Gott;
und jeder Geist, der nicht Jesus bekennt, ist nicht aus Gott; und dies ist der <Geist> des Antichrists,
von dem ihr gehört habt, dass er komme, und jetzt ist er schon in der Welt.“
1.Johannes 4,1-3

Einleitung

Mit diesem Thema betreten wir eines der schwierigsten Gebiete – vergleichbar einem verminten Schlachtfeld. Warum? Weil hier Licht und Finsternis in ihrer schärfsten, aber auch verstecktesten Form einander gegenüberstehen: „Satan verstellt sich als Engel des Lichts“ (2.Kor.11,14).

Ein biblisches Beispiel finden wir beim Propheten Jeremia. Hier stehen sich ein echter und ein falscher Prophet einander gegenüber (Jer.28,1-17).

Ein Beispiel aus der Geschichte ist mit der Berliner Erklärung aus dem Jahr 1909 verbunden. Darin haben geistlich orientierte Brüder ein Urteil gefällt. Es ging um die Beurteilung schwarmgeistiger Erscheinungen mit zum Teil unerträglichen Auswüchsen. Die Pfingstbewegung, die aus der Heiligungsbewegung heraus entstanden ist, war zur Höchstform aufgelaufen. In der Berliner Erklärung ist festgehalten, dass „ein Geist von unten“ am Werk ist. 80/90 Jahre später wollten Vertreter der „charismatischen Bewegung“ dieses Urteil revidieren, um damit einen Bann, der angeblich seitdem auf Deutschland liege, zu brechen. Kann man das? Ein geschichtlich gewordenes Dokument kann man doch nicht einfach annullieren! Im Übrigen: Von einem „gebrochenen Bann“ ist bis heute (2015) nichts zu spüren.

Ein anderes Beispiel liefern uns die „Evangelischen Marienschwestern“. Deren Entstehung und Lehrinhalte sind durchaus fragwürdig. Es gibt Pro- und Contra-Stellungnahmen. Dr. Rolf Hille (Contra) und Bischof Ulrich Wilckens (Pro) stehen einander gegenüber. Ich bekenne mich zur ContraSeite. Diese Situation zeigt, wie schwierig eine Beurteilung von ins Zwielficht geratenen Bewegungen ist.

Nachdem doch alles geistlich und geistgeleitet und bibelbezogen sein soll!? Hier kann man schon fragen: „Warum macht es uns Gott so schwer?“ Darauf antworte ich: Weil Gott nach der Bekehrung die Bewährung will!

Zur Bewährung gehört das Prüfen.

1. Warum das Prüfen nötig ist

2. Was zum Prüfen nötig ist

1. Warum das Prüfen nötig ist

Wir finden die Antworten in unserem Bibeltext (bitte erneut lesen).

1.1 Weil wir nicht jedem Geist glauben sollen

Das ist schon bemerkenswert, dass zu Gläubigen gesagt wird, sie sollen „nicht glauben“. Offensichtlich ist auch beim Glauben Wachsamkeit nötig. Glauben ja – aber nicht leichtgläubig oder einfach gutgläubig. Wir dürfen uns nicht jeden „frommen Artikel“ andrehen oder aufschwätzen lassen. Es sind von Anfang an Falschmünzer am Werk. Bis sie mit ihren falschen Münzen auf den Markt kommen, müssen diese erst geprägt werden. Das heißt doch: Bis die falsche Frucht vorhanden ist, hat sie einen Wachstumsprozess durchgemacht. Diese Entwicklungszeit gilt es zu beobachten.

Weiter ist bemerkenswert, dass von „einem Geist“ die Rede ist. Wird es jetzt nebulös? Unwirklich? Müssen wir Geistererscheinungen prüfen und landen dann im Spiritismus? Natürlich meint Johannes solches nicht! Es geht nicht um Geistererscheinungen, wohl aber um Geisteserscheinungen. Johannes verweist uns mit dem Ausdruck „Geist“ auf die Innenseite einer Sache. Wir sollen nicht am Äußeren hängen bleiben und uns davon imponieren lassen. Nicht was im Schaufenster steht, sondern was dahinter steht, ist entscheidend!

Bei der Innenseite einer Sache geht es um Fragen wie diese:

- Wovon wird und ist etwas gesteuert?
- Was sind die Motive?
- Was ist der Quellgrund für das Reden und Handeln?
- Ist das, was dahinter steht, Gott und Seine Sache?
- Ist es vom Gesamtzeugnis der Bibel abgedeckt?
- Stellt sich eine Person in den Mittelpunkt?
- Ist eine Aussage sachlich berechtigt oder steckt Berechnung dahinter? Wenn ja, welche?
- Ist das Gutachten objektiv oder „gekauft“?
- Wird eine Stellungnahme gar von einem „Geist von unten“ bestimmt?

„Glaubt nicht einem jeden Geist“ meint also: Fragt bei einem Menschen, einer Bewegung, einer Veröffentlichung, einer Zeitungsnotiz, einem Buch, einem Verlag, der das Buch herausbringt, einem Land, in dem etwas geschieht, einem Politiker und dessen Parteizugehörigkeit und so weiter – fragt bei allem nach dem, was oder wer dahinter steht oder steckt. In unserer Medienwelt lauert ein großes Manipulationspotential; deshalb ist das Hinterfragen unerlässlich.

Wenn der Apostel Paulus in Epheser 6,10 ff. feststellt, dass „wir nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben“, dann verbindet er diese Aussage mit dem Hinweis auf das, was dahinter steht. Da spricht er von „bösen Geistern unter dem Himmel“. Natürlich haben wir in Auseinandersetzungen auch mit „Fleisch und Blut zu kämpfen“. Das lehnt Paulus nicht ab. Wir leben ja in der Welt des Sichtbaren. Aber nun geht es ihm gerade um den Bereich des Unsichtbaren. Eben um den „Geist“, der dahinter steht.

1.2 Weil viele Scheinpropheten ausgegangen sind

Propheten sind Botschafter. Sie sagen, verkündigen etwas. Nun ist es offensichtlich, dass der Teufel von Anfang an falsche Botschafter unter die richtigen gemischt hat. Etwas zu vermischen ist eine seiner Methoden bis heute.

Ein Vergleich: Bis heute ist es ein Problem auf dem Finanzmarkt, dass Falschgeld von Betrügern in Umlauf gesetzt wird. Jesus nennt sie Mietlinge (im Gegensatz zu den echten Hirten), falsche Apostel, falsche Messiasse, Wölfe im Schafspelz, Falschwirker. Der Apostel Paulus ist nicht weniger zimperlich in seinem Urteil. Es sind bei ihm falsche, böswillige, betrügerische Arbeiter, Hunde, deren Bauch ihr Gott ist, Feinde des Kreuzes Christi, falsche Apostel, ja sogar ironisch „Überapostel“. Die Folgerung daraus ist bitter. In der Konsequenz bedeutet dies, dass nicht jede Kanzel die Gewähr bietet, dass die biblische Wahrheit verkündigt wird. Die vielen Irrlehren im Lauf der Kirchengeschichte sind hierfür ein trauriger Beleg.

1.3 Weil die Gefahr der Verführung angekündigt ist

Jesus tut dies unmissverständlich immer wieder in Seinen Endzeitreden. Paulus spricht in 2.Thessalonicher 2,11 von kräftigen Irrtümern (alte Übersetzung), die Gott (!) sendet. Ich ergänze das Wort „kräftig“ mit „zugkräftig“. Unsere Welt wird sich in eine raffiniert getarnte Täuschungssituation hinein entwickeln. „Wenn es möglich wäre, würden sogar die Auserwählten verführt“, sagt Jesus. Gott sei Dank ist es bei denen, die gehorsam unter seiner Führung bleiben, nicht möglich! Den angehenden Schwiegersöhnen Lots (1.Mose 19,14) war die Ankündigung des Untergangs von Sodom und Gomorra „lächerlich“.

Auf heute übertragen: Eine Spaßgesellschaft wird die Verführungssituation nicht bestehen! Unsere Weltlage ist wahrhaftig nicht zum „Spaßen“!

2. Was zum Prüfen nötig ist

Wenn Menschen, Gruppen oder ganze Bewegungen sich nicht prüfen lassen, muss man doppelt kritisch sein und alles mit Fragezeichen versehen. Meistens wird auf Kritik so reagiert, dass sie als lieblos bezeichnet wird und den Kritiker natürlich auch. Man darf sich also durch solch moralisch abwertende Reaktionen nicht vom Prüfen abhalten lassen.

2.1 Ein feines Hörvermögen

Wie oft hat Jesus Seine Hörer gemahnt: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Die Gottesoffenbarung durchs Wort braucht beim Menschen das Hören. Der Gegenspieler mit seinen Falschangeboten „offenbart“ sich auch durchs Wort. Es wird etwas gesagt, geschrieben, gesendet, gezeigt und so weiter.

Das Innere wird durchs Wort enthüllt. Am Wort mit all seinen Ausprägungen ist abzulesen, wessen Geistes Kind einer ist. Es gab vor Jahren einen Buchtitel, der so lautete: „Sprich, damit ich dich sehe!“ Das ist eine treffende Formulierung. Wenn der Geist „bekennt“, wie es unser Text sagt, dann gibt er sich dadurch zu „erkennen“. Auf Dauer kann das Verkehrte nicht unerkant bleiben. Jesus hat im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen das Warten angemahnt. Das Unkraut ist der Taumelloh, der in seinem Anfangsstadium wie der Weizen aussieht. Erst die Ausreifezeit bis zur Ernte schafft Klarheit. Dasselbe kommt auch zum Ausdruck, wenn Jesus sagt, dass man die „Falschwirker“ an ihren Früchten erkennen soll. Früchte brauchen und haben eine Reifezeit. Wir müssen hören: Was wird gesagt? Was wird nicht gesagt?

Die Israel-Nachrichten haben bekanntlich den Untertitel: „... bringt auch das, was andere weglassen“. Wenn zum Beispiel von „Jesus von Nazareth“ gesprochen wird, ist sofort zu fragen: „Ist der biblische Jesus gemeint?“ Und nicht nur das: „Ist der **ganze** biblische Jesus, wie im Alten und Neuen Testament bezeugt, gemeint?“ Ich habe den Eindruck, dass man beim Verführen gern mit Großem, mit Größen und mit Titeln wirbt. Das ist werbewirksam. Denn: „Wer nicht wirbt, der stirbt“ – angeblich. Mit großen Zahlen kann man imponieren. Aber ist das gemeindemäßig? Die Gemeinde Jesu Christi wird als „kleine Herde“ immer anstößig bleiben. Sie wird auch die „kleine Herde“ bleiben. Das müssen wir in uns verankern.

Für unsere „Hörpraxis“ will ich ein Beispiel bringen, von dem ich einmal las. Ein Orgelstimmer von Beruf hatte große Mühe, sich im Alltag zurechtzufinden, weil er schwerhörig war. Erstaunt wurde er gefragt, wie er trotz Schwerhörigkeit Orgeln stimmen könne. Seine Antwort war, dass er zwar schwer höre, aber die Schwingungen der verschiedenen Töne trotzdem wahrnehme. Offenbar gibt es trotz Schwerhörigkeit so etwas wie eine Feinhörigkeit. Sollten wir daraus nicht lernen, für manches Zweitrangige im Alltag schwerhörig zu sein und für Wichtiges feinhörig?

2.2 Ein scharfes Unterscheidungsvermögen

Ich komme nochmals auf die Gestalt Jesu Christi zu sprechen. Welche Verbiegungen und falsche Beschlagnahmen hier geschehen können, zeigt folgendes Beispiel: Die Seite der Palästinenser hat Jesus „zum ersten palästinensischen Revolutionär“ erklärt, weil er in Bethlehem geboren ist und Bethlehem zum Palästinensergebiet gehört. Das muss doch stutzig machen. Wir müssen auch den Jesus der Bibel unterscheiden von einem „kosmischen Christus“. Auch wenn das noch so fromm klingt. Also nicht irgendein Jesus! Auch nicht irgendein Geist. Das Wort „Spiritualität“, das gern gebraucht wird, wenn auf etwas Geistiges hingewiesen wird, ist sehr schillernd und nebulös. Ich werde stutzig, wenn vom „Geist der EU“ gesprochen wird, in dem etwas beschlossen werden soll. Was ist denn der Geist der EU? Selbst wenn vom Geist Luthers oder Wesleys gesprochen wird, ist Vorsicht geboten. Natürlich weiß ich um deren Verdienste und Vorbildfunktion. Aber es waren Menschen.

Es geht doch um den Geist, „der den Vater und den Sohn ehrt“, wie es die Bibel bezeugt. Oder verehrt der „Geist“ mit großer Aufmachung sich selbst? Die Islamdebatte ist ja in vollem Gange. Ist uns bewusst, dass bei allen Maßnahmen im „Geist der Integration“ Allah keinen Sohn hat? Dieser „Geist“ verehrt nicht den Vater – er kann und will es gar nicht.

Unterscheiden erfordert auch, ständig zu prüfen: Geschieht eine Akzentverlagerung? Beim vieldiskutierten Thema unserer Tage über „Gemeindeerneuerung“ kann man leicht vergessen, dass es um „Menschenerneuerung“ geht. Vergisst man bei den Gemeindeaktivitäten den Ruf zu Jesus, also das Evangelisieren?

Auch wenn Aussagen mit Visionen belegt werden, um eine göttliche Herkunft zu dokumentieren, ist Vorsicht geboten. Kolosser 2,18 spricht dagegen:

„Lasst euch den Siegespreis von niemandem nehmen, der sich gefällt in falscher Demut und Verehrung der Engel und sich dessen rühmt, **was er geschaut hat**, und ist aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn.“

Ich habe in einem Münchner Allianzkreis, der schwarmgeistig „durchsäuert“ war, eine Bildvision miterlebt. Meine nüchterne Erklärung lautet: Da wurde ein einfacher Bildvergleich zu einer Vision aufgebläht und hochstilisiert, um etwas Außergewöhnliches zu bringen. Ich sehe darin eine Form von Täuschung. Nach diesem Erlebnis hätte ich meine Predigtbeispiele immer als Bildvisionen ausgeben können!

Vergessen wir nicht: Die antichristliche Verführung ist eine fromme Verführung.

2.3 Ein klares Urteilsvermögen

Das zu betätigen, ist schwer geworden. Jemand hat den Satz geprägt: „Wenn alles gleich gültig ist, wird alles gleichgültig.“ Da entsteht ein Einheitsbrei, bei dem es am Ende keine verbindliche Wahrheit mehr gibt. Wir bleiben im Unverbindlichen stecken. Zu Satans Methoden gehört auch, etwas zu vernebeln, klare Konturen verschwimmen zu lassen.

Hier ein Urteil zu finden, ist nicht leicht. Auch eine Zeit des Beobachtens ist nötig, weil Früchte zum Reifen (wie schon gesagt) Zeit brauchen. Schnelle Urteile sind nicht selten Fehlurteile. Es gilt, be- und verurteilen zu unterscheiden. Wir müssen beides können. Wer das kritische Beurteilen schon als Verurteilen ablehnt, kennt diese Unterscheidung nicht. Sehr schnell kommt dann der „Lieblosvorwurf“ (wie auch schon erwähnt).

Wir müssen nach der Zeit des Wartens, Beobachtens und Prüfens sagen können: „So nicht“ oder „So ja!“ Im „Jein“ stecken zu bleiben, hilft nicht. Auch ein endloses Diskutieren ist nicht die Lösung. Wer immer wieder mit „da ist doch was Gutes dran“ argumentiert, kommt nicht zum Kern einer Sache. Was wir unbedingt brauchen, ist deshalb

2.4 Ein festes Scheidungsvermögen

Ja oder nein, kalt oder warm muss beim Prüfen schlussendlich das Ergebnis sein. Das Licht kann mit der Finsternis keine Gemeinschaft haben. Von einer falschen Sache (Lehraussage, Bekenntnis, Verhaltensweise) muss man sich trennen. Auch zu Menschen, die am Falschen festhalten oder es praktizieren, muss man auf Distanz gehen. In 2.Thessalonicher 3,14 gibt Paulus die Weisung, dass jemand, der nicht dem Wort Gottes gegenüber gehorsam ist, den „merkt euch und habt nichts mit ihm zu schaffen“.

Oder in Epheser 5,11: „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis.“ Nach Psalm 1,1 „sollen wir nicht sitzen, wo die Spötter sitzen“. Das erlaubt kein Diskriminieren, wie es heute gern den Neinsagern untergeschoben wird, als ob sie mit ihrem Nein auch den Menschen ablehnen würden. Hier wird zwischen Sache und Person unterschieden.

Auf einen kurzen Nenner gebracht: „Die Sünde hassen und den Sünder lieben!“, das hat Jesus eindrücklich praktiziert. Der Ehebrecherin, die Er nicht zum Steinigen freigab (Joh.8,1-11), hat Er gesagt: „Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!“ Vergeben heißt nicht einfach alles gutheißen!

Schluss: Was ist zum Prüfen nötig?

Ich wiederhole diese Punkte:

1. Ein feines Hörvermögen
2. Ein scharfes Unterscheidungsvermögen
3. Ein klares Urteilsvermögen
4. Ein festes Scheidungsvermögen

Weil wir in der Jesusnachfolge einen Glaubensweg gehen, der kein Spaziergang ist, sondern **Glaubenskampf** bedeutet, müssen wir lernen, „die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken“ (2.Kor.6,7) zu gebrauchen.

In München musste ich einmal einem schwarmgeistigen Einbruch widerstehen, bis hin zu der herausfordernden Frage eines Jugendlichen: „Aus welcher Vollmacht tun Sie das?“ Nach Prüfen und Beobachten erkannte ich, dass verschiedene, fromm verpackte Verhaltensweisen falsch waren. Mein Nein hat mir viel Kritik eingetragen. Es kam auch zu einer Abspaltung. Nach etwa 15 oder 20 Jahren kam ein Brief von der Frau des Fragestellers, in dem sie sich einsichtig entschuldigt hat für das Auftreten ihres Mannes. Damals waren sie noch nicht verheiratet. Über diese Einsicht habe ich mich sehr gefreut. Sie hat mir mein Verhalten von damals bestätigt. Der Aufforderung des Johannes: „Prüft die Geister“ kann man nicht einfach nebenher nachkommen. Das ist oft Schwerarbeit des Herzens.